

Peter, Anton (Hrsg.): *Christlicher Glaube in multikultureller Gesellschaft. Erfahrungen. Theologische Reflexionen. Missionarische Perspektiven* (= Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft. Supplementa Vol. 44) NZM / Immensee 1996; 422 S.

Der Band geht auf ein zweitägiges Kolloquium zurück, das im Oktober 1994 im Luzerner Romero-Haus stattfand und bei dem sich ein eingeladener Kreis von Fachleuten dem christlichen Glauben angesichts des religiösen Pluralismus stellte. Zweifellos ist es an der Zeit zu fragen, welche Rolle die christliche Mission in diesem Zusammenhang spielt. Die verschiedenen Überlegungen sind in vier Teilen zusammengefasst: I. Christliche Begegnungen mit anderen Religionen. II. Soziologische Analyse der veränderten religiösen Situation in Mitteleuropa. III. Das Problem universaler religiöser Wahrheitsansprüche. IV. Missionstheologische Konsequenzen. Unter diesen vier Überschriften finden sich 21 Beiträge, 6 im Teil I, 1 im Teil II, 13 im Teil III, 1 – gleichsam als Zusammenfassung – im Teil IV. Diese eher formalen Beobachtungen deuten bereits die Schwergewichte der Tagung an; sie liegen zweifellos im Teil III.

Teil I besteht im wesentlichen aus Fallbeispielen und Reflexionen über konkrete Religionsbegegnungen in Asien, in Indien (C. SHELKE), Pakistan (C. AMJAD-ALI), Sri Lanka (A. PIERIS), Japan (H.S. TAKAYANAGI). Sehr lebendig berichtet der neue Generalobere der Bethlehem-Mission Immensee J. MEILI von den Erfahrungen, die er als Missionar in Taiwan mit der Katholischen Arbeiterjugend bis in nichtchristliche Kreise hinein gemacht hat. N. KLAES teilt seine »Erfahrungen in der ›Weltkonferenz der Religionen für den Frieden‹ (WCRP)« mit. In diesem Teil fällt die deutliche Beschränkung auf Asien und der Ausfall aller anderen Kontinente – Afrika, Lateinamerika, Ozeanien – auf, zumal damit zu rechnen war, dass die dortigen Erfahrungen weitere Facetten zur heutigen Zustandsbeschreibung geliefert hätten.

Teil II, mit einem soziologischen Beitrag von K. GABRIEL, wirkt eher wie ein Erinnerungsposten. Im Vordergrund dieser Analyse, die sich durch zahlreiche ähnliche Arbeiten ergänzen ließe, steht die in der Überschrift genannte These einer Entwicklung »vom missionarischen Sendungsbewusstsein des abendländischen Christentums zur kulturellen Akzeptanz des religiösen Pluralismus«. Vielleicht wird im Gesamtzusammenhang zu wenig bewusst, dass es sich hierbei um eine soziologische These handelt, die nach einer theologischen Antwort und Verarbeitung ruft. Diese ist sicher im folgenden Teil gemeint; es fragt sich aber, wieweit dabei der im missionarischen Sendungsbewusstsein wirksame Anspruch weniger des abendländischen Christentums als des christlichen Ursprungs, konkret: der Jesusgestalt, zum Problemansatz wird.

Tatsächlich handelt *Teil III* vom Problem universaler religiöser Wahrheitsansprüche, also nicht allein vom christlichen Anspruch. P. ANTES bündelt die Wahrheitsansprüche religionsgeschichtlich zu sechs Typen, die leider im weiteren Verlauf nicht mehr diskutiert werden. Es folgen Ausführungen zur Sache aus der Sicht unterschiedlicher Religionen: des Judentums (S. LAUER), des Islam, Hinduismus und Buddhismus (O. BISCHOFBERGER) mit einem Exkurs zur hinduistischen Bewegung Rashtriya Swayamsevak Sangha (R.S.S.) von F. FREI, des Shinto als einer Religion ohne das Absolute (T. IMMOOS). Der christliche Heils- und Wahrheits- bzw. Absolutheitsanspruch wird eingekreist aus systematischer (A. PETER) und historischer Perspektive (K.H. NEUFELD), bevor P. SCHMIDT-LEUKEL die bekannten Modelle des Exklusivismus, Inklusivismus und Pluralismus vorträgt. Wichtig sind die von A. KREINER zum pluralistischen Wahrheitsverständnis geäußerten kritischen Erwägungen. Bedauerlich ist nur, dass die Thesen von Schmidt-Leukel und Kreiner immer wieder nebeneinander stehen bleiben, ohne dass sich hier ein wirklicher gedanklicher Fortschritt zeigt. Schmidt-Leukel hat auch in diesem Teil das letzte Wort in einem zweiten eigenen Beitrag, der zwar den christlichen Wahrheitsanspruch »angesichts der Kritik und des heutigen Pluralismus« thematisieren soll, im Grunde aber in aufsteigender Linie Fragen zur Gotteserkenntnis formuliert, beginnend mit »Enthält keine der Religionen heilshafte Gotteserkenntnis?« und endend

mit »Gibt es heilshafte Gotteserkenntnis in gleichrangiger Form neben dem Christentum auch in anderen Religionen?«. Die Konzentration auf die pluralistischen Thesen ist auch deshalb zu bedauern, weil sie von den drei vorausgehenden Beiträgen S. SCHROERS zum israelitischen Monotheismus, G. SCHELBERTS zu »Spuren interkulturellen und interreligiösen Lernens im Neuen Testament« und E. GÖSSMANNs zur feministischen Kritik an universalen Wahrheitsansprüchen am Ende ablenken, obwohl gerade die vielfach sehr konkreten Beobachtungen und Gedankengänge dieser Vorträge auf ganz andere Weise theologisch zu reflektieren wären. Am Ende dieses umfangreichen Teiles fällt auf, dass die christliche Botschaft bzw. das, was in der Überschrift mit »christlichem Glauben« bezeichnet ist, leider keinen denkerischen Ausgangspunkt für die Erörterung bildet. Das hat vermutlich mit der nach wie vor verbreiteten Naivität zu tun, die gerade in praktisch-theologischen Kreisen vielfach das »Christliche« als das Selbstverständliche voraussetzt, ohne sich die Mühe zu machen, in den notwendigen Diskurs hinein den eigenen – christlichen – Standpunkt deutlich zu definieren.

Was hier kritisch angemerkt wird, findet leider seine Bestätigung im Schlußwort von A. PETER, der angesichts der pluralistischen Provokation gleich »von einem ekklesiozentrischen zu einem soteriozentrischen Missionsverständnis« springt. Die Fragen bleiben bestehen: Bis zu welchem Grad kann eigentlich die »Tagesordnung der Welt« das Christliche bestimmen, wo fängt die Welt an, sich unter dem Anspruch des Christlichen zu verändern? Was aber ist überhaupt das Christliche? Und wenn man sich einig ist, was macht es verbindlich? Welche Rolle spielt dabei die Gestalt Jesu? Welche Bedeutung kommt noch lehramtlichen Aussagen der Kirche bei der Suche nach einem gültigen Missionsverständnis zu? Es ist zweifellos interessant und hilfreich, um das Ringen in verschiedensten christlichen Kreisen zu wissen. Wo es aber um den christlichen Glauben in multikultureller Gesellschaft geht, darf am Ende der Frage nach dem christlichen Bekenntnis – unabhängig von allen situativen Bedingtheiten – nicht ausgewichen werden. Diese Frage ist dann weniger eine Frage im allgemeinen als eine Frage an jeden einzelnen, der als »christlicher Theologe« zu sprechen beansprucht. Hier liegt leider eine deutliche Grenze dieses sonst so inhaltvollen Werkes. »Soteriozentrische Mission« ist als *christliche* Antwort auf die Herausforderung des religiösen Pluralismus« zu wenig.

Bonn

Hans Waldenfels

Price, Lynne / Sepúlveda, Juan / Smith, Graeme (Hrsg.): *Mission Matters* (Studien zur interkulturellen Geschichte des Christentums 103) Peter Lang Verlag / Frankfurt a.M.–Berlin–Bern–New York–Paris–Wien 1997; 232 S.

Der absichtlich doppelsinnige Titel dieses Sammelbandes vereint sechzehn Aufsätze meist jüngerer Autorinnen und Autoren unterschiedlicher Herkunft und Konfession, die sich an der Universität und den Selly Oak Colleges in Birmingham unter Leitung von WERNER USTORF mit missiologischen Themen beschäftigt haben. Nach einem Vorwort des amerikanischen katholischen Missionstheologen ROBERT SCHREITER wird der sehr vielschichtige Stoff in drei Sektionen entfaltet: I. Missionsgeschichte in neuer Sicht; II. Neue missionarische Aufgaben in Großbritannien und III. in Asien, Afrika, Lateinamerika. Eine vollständige Wiedergabe der naturgemäß heterogenen Arbeiten, die häufig auch Entwürfe für größere Projekte bieten, würde den Rahmen der Rezension sprengen.

In Sektion I sind zunächst hervorzuheben die Geschichte afro-amerikanischer Missionspriester der Episcopal Church in Africa (HAROLD T. LEWIS) und die von dem Koreaner MOO SONG GHO